

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Weimar.

(Beschluß.)

In dieser Hinsicht leuchten mir jedoch des klugen Sentenzen Sammlers Sirach Worte: „Wer den Stein in die Höhe wirft, dem fällt er auf den Kopf. Wer heimlich sichtet, der verwundet sich selbst!“ \*) — stets als Grundgesetz vor. Ich lebe gern in Frieden und Freundschaft mit den Mimen, besonders mit den hiesigen, mit welchen ich ja fast täglich in Gesellschaften zusammentreffe; aber wenn auch gerade der letzte Satz des obstehenden Motto's von mir nicht in Anwendung gebracht werden würde, so sind jene wackeren Leute dennoch gar zu sehr geneigt, ihn in jeder Hinsicht als auf sich gemünzt, zu bezeichnen und das bringt eben Unheil, was Sirach mit „sich selbst verwunden“ benennet. — Ueberdem, — und dies bezeichne ich meinerseits als Hauptursache, daß ich Besorgerinnen wenig über die Acta, Fata und Data aus Italiens und ihrer Schwestern Tempel in Weimar melden will, — besuche ich ihn, — insbesondere wenn schöne Bitterung noch die Ausflüge in die Umgebung begünstigt, — zu wenig, um über die stattgehabten Vorstellungen etwas auf eigene Beobachtungen Begründetes sagen zu können. Also hier nachfolgend nur Weniges und für mich selbst mit den Worten: *Relata refero!*

Mit dem 16. Juni ward er geschlossen und die gewöhnlichen Sommer-Ferien traten ein. Unser wackerer La Roche benutzte sie zu einer Kunstreise. Die Zeitblätter haben bereits das Nähere über seine Gastspiele in Brunn und Wien gemeldet und nach unserer Meinung im Lobe nicht übertrieben. Er ist ein vielseitig gebildeter Künstler, der überall Sensation machen wird. Das uns sehr unangenehme Gerücht, daß er am kaiserl. Hoftheater in Wien engagirt sey, hat sich zu unserer Freude nicht bestätigt, er ist der Unsere geblieben, denn er hat sich bereits wieder eingefunden und seine Function als Regisseur der Oper wieder begonnen. — Dem. Vorzing hat, wie uns ebenfalls die Zeitblätter melden, in Berlin nicht mißfallen. Von andern Mitgliedern hat man nichts vernommen.

Am 15. September ist die Bühne, vorerst außer Abonnement, mit Mozart's „Zauberflöte“, in welcher zwei neue Mitglieder — Schormüller als Sarastro, Freimüller als Tamino — sich gar nicht übel exhibirt haben sollen, wieder eröffnet worden. Die eigentlichen Abonnements-Vorstellungen haben am 1. d. M. mit Kleist's „Räthchen von Heibronn“ wieder begonnen. Man sagt allgemein, daß dieselbe eine recht gute Vorstellung gewesen sey.

Unter die bis jetzt gegebenen Novitäten gehören: 1) die Spohr'sche Oper „Jessonda“; — hat nicht durchgängigen Beifall erhalten, obgleich man an der Darstellung selbst nichts auszusetzen gefunden.

2) Kettel's Lustspiel: „Richard's Wanderleben.“ Der zweiten Vorstellung desselben habe ich beigewohnt und muß mich, auf eignes Schauen gegründet, sowohl über das Stück als über dessen Aufführung durchgängig belobend aussprechen.

\*) Cap. 27. Vers 28.

3) „Der jänkische Onkel“, komische Oper von Mehül, hat nicht allgemein gefallen.

4) „König Enzo“, von Kaupach, soll ungeachtet des trefflichen Spiels Durand's in der Titelrolle und der Mad. Genak als Lucia, ingleichen der in jeder Rolle stets durchdachten Darstellung des wackern Oels als Filippo nicht den Eindruck auf das Publikum hervorgebracht haben, den man davon erwartet und dessen sich dieses Tränenspiel an andern Orten erfreuet hat.

5) „Freien nach Vorschrift“, von Töpfer, hat dagegen außerordentlich gefallen.

Zu den vorzüglicheren, bis jetzt stattgehabten Vorstellungen sollen, wie man mir berichtet hat, die Opern: „Vampyr“, „Wilhelm Tell“ und „Fra Diavolo“ gehört haben.

In den künftigen Monaten werde ich wohl öfter ins Theater kommen; dann von mir selbst Beobachtetes, versteht sich mit Weglassung alles dessen, was bloß partielles Interesse erzeuuen kann. Heute wird die alte, jedoch gediegene treffliche Oper „Lodoiska“, welche so zu sagen vom Repertoire verschwunden war, gegeben.

Nachschrift. So eben verbreitet sich in der Stadt die Nachricht, daß der diesjährige Landtag, von dem schon soviel im voraus gesprochen worden, mit dem 18. k. M. eröffnet werden soll. Was er bringen wird, steht noch im Futuro. Man sagt, der Geh. Hofrath D. Luden, Deputirter der Akademie Jena, habe um seine Entlassung als solcher gebeten und der Geh. Hofrath D. Kieser sey für ihn eingetreten.

Aus Aarau.

Von Heinrich Scholke.

Am 20. September 1832 \*).

Ihr liebevolles Briefchen, mein theuerster Herr Hofrath, hat mich ungemein gestreut; wen auch sollte die Liebe guter und weiser Männer nicht freuen? Als Sie es schrieben, war ich, in den württembergischen Bädern umherschwärmend, zu Liebenzell, Teinach, Wildbad und Rippoltsau; ich suchte eigentlich da keine bessere Gesundheit als ich hatte, sondern Zerstreuung unter fremden Umgebungen, fremden Gesichtern, fremden Interessen. Es war mir um ein Seelenbad zu thun; ich kehrte erfrischt in meine stille Blumenhalde am Fuß des Jura zurück.

(Die Fortsetzung folgt.)

\*) Nachstehender Brief meines hochverehrten Freundes enthält eine so gedrängte und treffliche Uebersicht der Entwicklung der neuesten Verhältnisse der Schweiz, mit einem so allgemein anerkannten Namen verbürgt, daß ich es für Pflicht gegen meine Leser halte, in diesem Falle von der im allgemeinen bei diesen Blättern beobachteten Regel eine Ausnahme zu machen, und diesen, mehr auf das Staats- als literarische und bürgerliche Leben sich beziehenden Aufsatz hier zu veröffentlichen.

Lh. Hell.